

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **59 (1972)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

gen. Die Verknüpfung der «Seealprestauration» mit der Schaffung einer Arbeits- und Wohngelegenheit für kurzfristige Klassenaufenthalte einheimischer Schulen scheint in der vorgesehenen Planung des SBNH keinen Platz zu haben. Der Aufruf eines Kollegen gegen die Schleck- und Heftlisucht, sichtbar in den Schüleransammlungen vor Kiosken, sei hier zuhänden der finanzgebenden Eltern weitergeleitet!

Herr Walter Gähwiler von der Eidgenössischen Alkoholverwaltung benützte seine Ortsanwesenheit zu einer umfassenden Orientierung von höchster Warte über die Pausenapfelaktion, konkret unterstützt durch zwei Harassen saftiger Pausenäpfel zur freien Bedienung. Der Applaus war deshalb sehr verdient!

Unser Erziehungsdirektor, Herr Landammann und Ständerat Dr. Raymond Broger, referierte anschließend über den Herbstschulbeginn. Festzuhalten ist: Die «welschen» Kantone werden ab 1975 am 15. August das neue Schuljahr beginnen, die Ostschweiz am 15. Oktober.

In der Diskussion um eine gemeinsame Meinung unserer Lehrerschaft wurde eifrig nach Vor- und Nachteilen verschiedener Möglichkeiten gesucht. Angesichts der engen volkswirtschaftlichen Verflechtung mit unsern im Entschluß vorausgegangenen Nachbarkantonen wurde vernünftigerweise auch für unsern Kanton der 15. Oktober als neuer Schuljahresbeginn ab 1975 festgesetzt.

Im Zuge der Übergangsbestimmungen werden somit nächsten Frühling all jene Kinder schulpflichtig, die zwischen dem 1. Februar 1965 und dem 28. Februar 1966 geboren wurden. Ihr erstes Schuljahr verläuft zeitlich wie bisher. Hingegen wird das Schuljahr 1973/74 bis zu den Sommerferien 1974 verlängert; das Schuljahr 1974/75 dauert vom August 1974 bis zu den Herbstferien 1975, nach denen erstmals ein Schuljahr am 15. Oktober beginnt. Die zwei Langschuljahre bringen wohl den Kindern etwas mehr Ferien, den Lehrern aber zu gleicher Zeit obligatorische Fortbildungskurse, für unsern Kanton stufenweise mit dem Kanton St. Gallen zusammen, der für die Organisation verantwortlich zeichnet. Im Zeichen einer offenen Informationspolitik orientierte uns der Erziehungsdirektor anschließend über den weiteren Fahrplan des Schulkonkordats:

— Die Richtlinien zum Fremdsprachenunterricht an der Mittel- und Oberstufe liegen vor.

— Jene für die Neue Mathematik, versuchsweise faktisch ausgewertet, sind im Vernehmlassungsstadium.

— Der Expertenbericht für die Reform der Mädchenbildung ist ebenfalls den Regionen zur Vernehmlassung übergeben.

— Die möglichst einheitliche Gestaltung des 9. Pflichtschuljahres ist von den Fachleuten zuhänden der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) in Arbeit.

— Ein weiterer Expertenkreis betreibt die Intensivierung des Musikunterrichts.

— Studien über technische Unterrichtsmittel sind auf allen Stufen im Gange.

— Die KOSLO als Haupt aller schweizerischen Lehrerorganisationen wurde als Gesprächspartnerin der EDK bestimmt.

Die eingehende Information verdankte der Präsident aufs beste. Er nahm weiter einen Antrag aus der Versammlungsmitte zur Weiterleitung entgegen betreffend die Abgabe der Prüfungsaufgaben unseres Gymnasiums an die interessierten Lehrkräfte (nach erfolgter Prüfung), sowie einen Antrag auf Schaffung eines konferenz eigenen Schul-Mitteilungsblattes.

Der Nachmittag war dem von verschiedenen Seiten seit langem erwarteten Referat von Herrn Dr. Ammann, Sprachheilschule St. Gallen, über die Legasthenie gewidmet. Der Referent deckte aus reicher Erfahrung die Ursachen dieser Lese- und Rechtschreibschwächen auf und wies hin auf die vielfältigen Behandlungsmöglichkeiten. Seine Worte bleiben bestimmt nicht ohne Wirkung.

Zu gleicher Zeit bestimmte eine Konferenzabordnung unter Führung des Schulinspektors in Sankt Gallen mit über die Dauer und fachliche Ausrichtung der Lehrerfortbildungs-Pflichtkurse in den Übergangsjahren 1973/74 und 1974/75. Der Umfang der Pflichtkurse wurde mit drei Wochen pro Jahr festgesetzt, die Rahmenfächer richten sich nach den spezifischen Anforderungen der einzelnen Schulstufen.

Insgesamt darf der Tag als Meilenstein auf dem Weg zur äußeren und inneren Schulreform bezeichnet werden. em

Mitteilungen

Internationale Schul- und Jugendmusikwochen Salzburg 1972

Veranstalter: Internationales Institut für Musikerziehung

Es finden im Sommer 1972 vier Kurse statt:

Für die Musikerziehung bei 6- bis 16jährigen in Volks-, Haupt-, Real-, Sekundar- und Mittelschulen.

Kurs A: vom 23. Juli bis 2. August

Kurs B: vom 3. August bis 13. August

Der Kurs B wird in zwei Parallelkursen geführt: B1 vornehmlich für die Grundschularbeit, B2 für Musikerziehung bei 10- bis 16jährigen.

Der 3. August ist Anreisetag, der 13. August ist Abreisetag. *Für die Musikerziehung bei 10- bis 18jährigen an höheren Schulen, auch zur Weiterbildung für frühere Teilnehmer der Kurse A und B*
Kurs C: vom 23. Juli bis 2. August

Der 23. Juli ist Anreisetag, der 2. August ist Abreisetag.

Leitung: Leo Rinderer, unter Mitarbeit namhafter Musikpädagogen aus den deutschsprachigen Ländern.

Thema: Beiträge zur Didaktik und Methodik des Musikunterrichtes.

Unterkunft und Verpflegung: siehe ausführliches Kursprogramm.

Kursbeitrag: Fr. 40.—, *Anmeldegebühr:* Fr. 6.—

Auskünfte, ausführliche Kursprogramme und Anmeldeformulare sind erhältlich bei Hugo Beerli, Fachlehrer für Musik, Stachen 302, 9320 Arbon, Telefon 071 - 46 22 07.

«Selber filmen» – ein AJM-Kurs vom 12. bis 17. Juni 1972

Bereits zum zweiten Mal führt die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien einen Kurs «Selber filmen» durch. Kursort ist das Bildungszentrum Dulliken bei Olten; die Leitung haben Dr. Viktor Sidler und Hanspeter Stalder.

Der AJM-Kurs will praktisch aufzeigen, wie man in der Schule oder in der freien Jugendarbeit filmerzieherisch wirken kann, indem man mit den Jugendlichen selbst Filme dreht. Mit Super-8-Kameras soll die Filmsprache erfahren und geübt werden. In der Diskussion mit Leuten, die auf diesem Sektor bereits Interessantes geleistet haben, soll ein Erfahrungsaustausch ermöglicht werden. Vorausgesetzt wird, daß die Teilnehmer eine Super-8-Kamera bedienen können.

Weitere Auskunft erteilt die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien, Seefeldstraße 8, 8008 Zürich, Telefon 01 - 32 72 44.

Einkehrtag 1972 für katholische Lehrerinnen und Lehrer

Zeit:

Hoher Donnerstag, 30. März 1972

Ort:

Pfarreiheim Ebikon (Bus 22, Haltestelle «Löwen»)

Leitung:

Pater Dr. Raymund Schwager, Redaktor der «Orientierung», Zürich

Thema:

War Jesus Gott?

1. Woher kommen die Schwierigkeiten gegen die Gottheit Jesu?
2. Was sagt das Dogma?
3. Worauf stützt sich die dogmatische Aussage?
4. Wie wird die alte Lehre heute fruchtbar?

Programm:

09.00 Eröffnung und erster Vortrag

10.00 Zweiter Vortrag

11.00 Gruppengespräch

11.30 Mittagessen

12.45 Beichtgelegenheit

13.45 Gemeinsames Besprechen der aufgetauchten Fragen

14.15 Dritter Vortrag und abschließende Diskussion

15.30 Eucharistiefeier

Anschließend spendieren wir einen Aperitif im Pfarreiheim als Ausdruck der kommenden Osterfreude.

Jeder Teilnehmer bezahlt einen Unkostenbeitrag von Fr. 5.—. Das Mittagessen kann unter günstigen Bedingungen im benachbarten Hotel Löwen eingenommen werden (Anmeldung erwünscht). — Parkplatz beim Pfarreiheim.

Anmeldung:

bis 20. März 1972 zu senden an:

Fritz Vogel, Lehrer, Lischenstraße 6, 6030 Ebikon.

Eine neue Zeitschrift für die Praxis:

RL

Zeitschrift für Religionsunterricht und Lebenskunde

Anlaß: Auf dem Gebiet des Religionsunterrichts und der Lebenskunde zeichnet sich heute eine große Unsicherheit und rapide Wandlung ab. Die betreffenden deutschen Fachzeitschriften sind größtenteils auf die Schulverhältnisse in der Bundesrepublik ausgerichtet. Für die spezifisch schweizerische Situation fehlte bisher eine Fachzeitschrift für den Religionsunterricht und die Lebenskunde.

Aufgabe: RL will dem unterrichtenden Pfarrer, Katecheten und Lehrer eine Hilfe anbieten. Sie ist ein Kristallisationspunkt für alle Betsrebungen um den Religions- und Lebenskundeunterricht in unserer Zeit und betrifft alle Schulstufen. Sie dient in erster Linie der Umsetzung der wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis des Schulalltags. Einen kleinen Raum beansprucht die grundsätzliche Besinnung.

Grundsätzliche Haltung: In der Zeitschrift kommen Vertreter des katholischen und des reformierten Bekenntnisses zum Wort. Sie ist gegenüber den verschiedenen theologischen und pädagogischen Richtungen offen und bietet Raum für eine freie Diskussion der im Unterricht auftauchenden praktischen Fragen.

Kosten: Jahresabonnement Fr. 16.—, Einzelnummer Fr. 5.—.

Erscheinungsweise: Vierteljährlich, erstmals anfangs März 1972

Redaktion: Martin von der Crone, Sekundarlehrer, Barenbergstraße 14, 8630 Rüti ZH (prot.)

Dr. Robert Füglistler, Pfarrer, Holbeinstraße 28, 4051 Basel (kath.)

Redaktionskommission: Prof. Ambros Binz, Collège St-Michel, 1700 Fribourg; Pfr. H. Eggenberger, Katechetisches Institut der Zürcher Kirche, Hirschengraben 7, 8001 Zürich; Max Feigenwenter, Methodiklehrer, 7320 Sargans; Pfr. H. Hodel, Religionslehrer, Florastr. 28, 3005 Bern; D. Meili-Lehner, Lehrerin, 8165 Schleinikon-Schöfflisdorf; Prof. Dr. W. Neidhart, Marignanotsraße 115, 4000 Basel; P. Hugo Schwager, Religionslehrer, Sumatrastraße 31, 8006 Zürich.

Herausgeber: Benziger Verlag, Zürich, Theologischer Verlag Zürich.

Bücher

Bildungspolitik

Ivan Illich: Entschulung der Gesellschaft. Mit einem Vorwort von Hartmut von Hentig. Deutsch von Helmut Lindemann. 160 Seiten. Kösel-Verlag 1972. Paperback DM 15.–.

Selten hat ein Autor durch einige wenige, fast unscheinbare Veröffentlichungen eine so lebhaft Diskussion ausgelöst wie Ivan Illich. Im deutschen Sprachraum stellte sich der ehemalige Priester in einem «Spiegel»-Interview vor. Mit «Almosen und Folter» erschien ein erster, schmaler Aufsatzband, in dem die Schule zwar bereits unter der provozierenden Frage ihrer Abschaffung, aber doch noch als ein Thema neben anderen erörtert wird. Drei Zeitschriftenaufsätze (die in neuer Übersetzung auch in diesem Band enthalten sind) folgten, bis dann Hartmut von Hentig in seinem Cuernavaca-Buch die Auseinandersetzung mit Illichs Thesen aufnahm.

Illich geht davon aus, daß der Mensch in den hochindustrialisierten Ländern und – über Maßnahmen der Entwicklungshilfe – in Anfängen auch bereits in Gebieten wie Lateinamerika vor allem danach bewertet wird, wieviel Schulstunden er konsumiert hat. Die Schule als das Reproduktionsorgan der modernen Gesellschaften ist für Illich das wirksamste Instrument zur Vorbereitung der Kinder auf ein entfremdetes Leben unter Leistungs- und Konsumdruck und zugleich die primäre Ursache für die Ausbreitung der sozialen Ungleichheit. Die Alternative hierzu soll nach Illichs kulturrevolutionärem Konzept die «Entschulung der Gesellschaft» sein. Sie beginnt damit, daß an die Stelle des manipulativen «Trichters», d. h. der Pflichtschule mit abgestuftem Lehrplan, ein «Netz» kommunikativer, «geselliger» Institutionen tritt, die jedem in jedem Alter ein freies, schöpferisches Lernen ermöglichen. Eine solche institutionelle Revolution hält Illich nicht nur für humaner als die politisch-ökonomische, sondern,

im Gegensatz zu dieser, auch für die einzige in ihren Zielen realisierbare. V.B.

Hartmut von Hentig: Cuernavaca oder: Alternativen zur Schule? Klett/Kösel 1971. 139 Seiten, kartoniert, DM 8.–.

Ein nobel streitbares Buch eines ganz persönlich ansprechbaren Mannes, der sich, sachverständig auf dem Gebiet der Schule, verantwortungsbewußt den Problemen stellt, welche die Schule heute aufwirft, wie auch denen, die unsere unsichere Zeit der Schule zuschreibt. Von «Entschulung der Schule» ist in diesem Buch die Rede; es soll dann aber noch eine Schule übrigbleiben. Warum sprechen wir dann nicht gleich – positiv – von der «Vermenschlichung» der Schule, auch unter gewissen, wahrscheinlich unvermeidbaren «institutionellen» Aspekten? Ebenso wie es Sache der Lebenden und nicht der Toten ist, die Toten zu begraben – «Entbeerdigung der Beerdigung» –, müssen sie auch lebendige Menschen der Schule als Institution annehmen: ehrlich, menschlich, ehrfurchtsvoll, aber sachgemäß. Und wiederum ist das Ergebnis solcher Bemühungen irgendwie «institutionell». Das weiß Hartmut von Hentig. Er weiß, daß die positive Formgebung erzieherischer Arbeit durch die Schule nicht nur der Improvisation – hoffentlich der «Kreativität»! – überlassen werden kann. Es war ja kein romantischer Wanderbursche, weder einer der ersten noch einer zweiten Jugendbewegung, der da nach Cuernavaca in Mexiko zog. Mit vollem Respekt, wachem Bewußtsein und kritischem Engagement begegnete von Hentig dort einer Reihe überwiegend amerikanischer Schulreformer, die der amerikanischen Lebens- und «Schulerfolg-Lebenserfolg-Industrie» überdrüssig waren, manche schon seit der Mitte der fünfziger Jahre. Die Gedanken von Hentigs sind in einer lebendigen Dialektik mit Theorien und Schulrealisierungen dieser Gruppen von Reformatoren entstanden und entwickeln sich weiter in einer Analyse des Lernens und der menschlichen Selbstbildung, welche die Grundlage abgeben für von Hentigs eigene Auffassung von dem, was «Schule» sein soll und sein kann, auch wenn er sie «entschult» nennen möchte. Er betrachtet sie als eine eigentümliche Vorstellung, derzufolge Lernen als Leistung gilt. Der Grundvorgang soll in einer Schule liegen, die von Hentig «als ein gemeinsames Organisieren freier Lerngelegenheiten» charakterisiert – eine «Freiheit», die aber in Selbstbestimmung und durch Erziehung erreicht wird. Dabei ist vorausgesetzt, daß Erziehung in jedermanns eigener Verantwortung liegt, daß sie ein freier, nicht endender Prozeß ist. Hier geht es um eine Voraussetzung, die wir gemeinsam zu verwirklichen haben, und um einen Prozeß, für dessen Verlauf jeder selber mitverantwortlich ist bzw.